

hose giebt, aus früherer Zeit doch fast nichts zu nennen, was uns das Heim unserer Bauern, ihr Haus und Hof, klar zur Anschauung brächte, und auch andere Quellen, wie Gesetzesammlungen, Lehrbücher der Baukunst u. s. w. fließen hinsichtlich unseres Gegenstandes überaus spärlich. So kommt es, daß unsere Kinder und Enkel, die nur Milkuranstalten inmitten eleganter Häusercarrés oder Molkereien mit Maschinenbetrieb oder allenfalls modern bewirtschaftete Güter ohne Vieh, ohne Knechte und Mägde, ohne Drehtennen und Düngerhaufen zu sehen bekommen, sich sehr bald kein richtiges Bild vom echten, rechten Bauernhose und seinem Treiben, seiner hausbackenen Poesie und — seinem reichen Segen redlicher Arbeit im Schweiße des Angesichts mehr werden machen können.

Mannigfaltigkeit der Erscheinungen.

Wenn dem Bauernhose in Sachsen die ihm gebührende Anerkennung von ehemals zuteil werden soll, so muß man die noch erhaltenen guten Repräsentanten auffuchen, im ganzen betrachten und vor dem geistigen Auge einen Normalhof rekonstruieren mit allen seinen charakteristischen Eigentümlichkeiten und zufälligen Nebensachen. Das ist nun freilich nicht so bald gethan, denn die analytische Erforschung der ländlichen Häuser und Gehöfteanlagen im Königreiche Sachsen bietet anfänglich ein verwirrendes Bild dar. Die Unterschiede sind so mannigfaltig und so grundsätzlicher Natur, daß es zuerst scheinen will, als würde man nie zu einem Typus oder zu wenigen, scharf ausgeprägten Grundformen gelangen können Kennzeichen, die sonst bei der Einordnung der ländlichen Bauarten als zuverlässig gelten, versagen hier; die Stellung der Gebäude unter sich und zur Straße, die Anordnung der Dächer, gewisse Konstruktionen, nach denen sonst deutscher und slawischer Ursprung unterschieden wird, führen zu scheinbar unlösbaren Widersprüchen. Erst wenn man die Geschichte der Besiedelung, die Fortschritte der Kultur, den Einfluß des fremden Vorbildes, des Materials, des Klimas, des veränderten Betriebes und wie die Faktoren, die auf die bauliche Gestaltung einzuwirken vermögen, heißen mögen, sich unausgesetzt vor Augen hält, dann ergeben sich gewisse Richtpunkte in diesem rätselvollen Chaos. Sind doch noch in neuerer Zeit recht fremdartige Elemente unseren Dörfern einverleibt worden; ich erinnere beispielsweise nur an die „Schwedel“ unterhalb Augustusburg, eine Ansiedelung zurückgebliebener schwedischer Söldner oder an das russische Schulhaus in Klein-*Schachwitz*, die Stiftung des Fürsten *Putjatin*. — Die volkstümliche Terminologie des ländlichen Bauwesens, die durch ihre Ähnlichkeit der Bezeichnung desselben Gegenstandes in verschiedenen Gegenden manchmal frühere Zusammenhänge nachzuweisen vermag, ist in Sachsen ziemlich unbestimmt und recht wenig entwickelt.